

GESUNDHEITSPOLITIK

Fatale Folgen für Oberärzte

Eine Klausel in den Tarifverträgen für Klinikärzte führt zu massenweisen Degradierungen von Oberärzten. **5**

Notfallmediziner als rare Spezies

Die Ärztekammer Westfalen-Lippe warnt davor, dass die Zahl der neuen Rettungsärzte stetig sinkt. **8**

MEDIZIN

Option bei spastischem Spitzfuß

Den Daten einer Pilotstudie zufolge profitieren auch Patienten mit spastischem Spitzfuß von Botulinumtoxin. **9**

WIRTSCHAFT

Klinik-Arbeit kein Tabu

Das neue Arztrecht bietet Gemeinschaftspraxen Möglichkeiten, Arbeit in Klinik und Praxis zu kombinieren. **13**

EDV-Systeme: Größe ist Trumpf



EDV-Systeme in Klinik und Praxis sind auch für globale Investoren zunehmend ein interessantes Thema. **15**

PANORAMA

Panik nach Beben auf Sumatra

Zwei schwere Erdbeben haben gestern auf der indonesischen Insel Sumatra Hunderttausende in Panik versetzt. **16**

Beilagenhinweis: Einem Teil dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Servier Deutschland GmbH, München, bei.

ÄRZTE & ZEITUNG
Verlagsgesellschaft

Leser-Service:

Tel.: (0610)

Fax: (0610)

Redaktion:

Tel.: (06102) 50

Fax: (06102) 58870

E-mail: info@aerztezeitung.de

Web: www.aerztezeitung.de

25 B
26091X
ZB MED

251

ch

)5060

)506123

wurde die Hälfte der Teilnehmer intensiv beraten: Sie sollten abnehmen, weniger gesättigte Fette und überhaupt wenig fett essen und sich mehr bewegen. Die Anderen erhielten allgemeine Tipps.

In den folgenden drei Jahren wurden ohne weitere Intervention Daten erhoben. Dabei wurde re-

Vertragsärzte in Hessen in Nöten

FRANKFURT/MAIN (ine). Etwa ein Viertel aller Vertragsärzte in Hessen müssen an die KV Geld zurückzahlen, weil sie im vergangenen Jahr zu viel überwiesen bekommen haben. In einigen Fällen liegen die Rückforderungen der KV im fünfstelligen Bereich. Das wollen viele Ärzte nicht hinnehmen. Die Hausärztin Katrin Fitzler aus Langenselbold hat deshalb zu einem Sitzstreik aufgerufen: Treffpunkt ist am Mittwoch, 14. März um 15 Uhr in der KV in Frankfurt/Main. **Siehe auch Seite 5**

Quelle: J. Lindstrom Grafik: ARZTE & ZEITUNG
Studienerfolg durch langfristige Lebensstiländerungen: 43 Prozent weniger Typ-2-Diabetes.

gistriert, wie viele einen Typ-2-Diabetes bekamen. Ergebnis: Von denen, die ihr Leben langfristig umgestellt hatten, bekamen jähr-

Pädiater für mehr Kinderbetreuung

BERLIN (eb). Im Streit um den Ausbau der Betreuung für Kleinkinder soll nach der Sitzung des Koalitionsausschusses vom Montagabend zunächst der Finanzbedarf der Länder und Kommunen geklärt werden. Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU) bekräftigte ihr Ziel, bis 2013 für 35 Prozent der Kinder ein Betreuungsangebot zu schaffen. Unterstützung hat sie dabei vom Berufsverband der Kinder- und Jugendmediziner beim Kongress in Weimar erhalten. **Siehe Seite 7**

Prävention muss zu einer wichtigen Säule im Gesundheitssystem werden, betonen Spezialisten. Denn viele Krankheiten wie Diabetes oder Herzinsuffizienz nehmen immer weiter zu; große Fortschritte bei den Therapien erwarten die Experten nicht.

Siehe auch Seite 3

NASH wird immer häufiger

HEIDELBERG (eb). Immer häufiger haben Patienten eine nicht-alkoholische Fettleberhepatitis (NASH). Denn die Prävalenz von NASH-Ursachen wie Stoffwechselstörungen und Übergewicht steigt. NASH ist keine harmlose Krankheit; jeder zehnte Betroffene bekommt eine Zirrhose. Ein wichtiger diagnostischer Hinweis auf NASH ist der Quotient von GOT zu GPT. Erste wichtige Therapien sind eine gute Stoffwechsellkontrolle und moderates Abnehmen.

Siehe Seite 12

Wellness-Zuschuss ärgert Ärzte

Wenig Verständnis für Sonderzahlungen der Krankenkassen an Versicherte

NEU-ISENBERG (chb). Dass Krankenkassen Wellness-Reisen ihrer Versicherten bezuschussen, bringt viele Ärzte auf die Palme. Sie können nicht verstehen, dass sie sich für ihre Verordnungen strengsten Wirtschaftlichkeitsprüfungen unterziehen müssen, es den Kassen aber aus Wettbewerbsgründen erlaubt ist, Nordic-Walking-Kurse auf Mallorca mitzufinanzieren.

Das zeigen Reaktionen von Lesern auf einen Bericht der Ärzte Zei-

tung". So schreibt die Internistin Dr. Uta Ventz aus Berlin: „Wir werden mit Bonus/Malus gequält, aber das, was wir einsparen, wird von den Kassen wieder rausgeworfen und zum ‚Anfüttern‘ von Patienten im Konkurrenzkampf der Kassen verschwendet.“ Die Allgemeinärztin Dr. Doreen Hug aus Frankfurt kann nicht verstehen, dass Wellness-Reisen bezuschusst werden, sie aber nur innerhalb von zwölf Wochen sechsmal eine zwanzigminütige Krankengymnastik verordnen darf. „Da

kann sich jeder ausrechnen, wie wirkungsvoll das im Krankheitsfall ist“, so Hug. „Eine Doppelzüngigkeit, mit der Versicherten eine heile Welt vorgegaukelt und dem Arzt bei voller Verantwortung nur begrenzte Mittel zur Verfügung gestellt werden“, sieht Dr. Steffi Kunze aus Senftenberg.

Viele Kassen zahlen ihren Versicherten pro Jahr einen Zuschuss in Höhe von 150 Euro für anerkannte Kurse, die sie bei einem Wellness-Urlaub im Ausland besuchen. **Siehe auch Seite 6**

ßen Städten, um die Feinstaubbelastung zu reduzieren, wird auch Ärzte treffen, die beruflich mit dem Auto unterwegs sind. Nach Recherchen der „Ärztezeitung“ sind nur Fahrzeuge von Behinderten, Krankenwagen sowie „Arztwagen“ von der Kennzeichnungspflicht ausgenommen. Nicht als „Arztwagen“ werden Fahrzeuge von Ärzten auf Hausbesuch gewertet, solange dies nicht im Fahrzeugschein vermerkt ist. Mit der Einrichtung von Umweltzonen ist frühestens vom kommenden Jahr an in den Städten zu rechnen. **Siehe auch Seite 10**

Innovationen schneller für PKV-Patienten

BERLIN (HL). Ärzte verordnen Patienten, die privat versichert sind, eher innovative Arzneimittel als GKV-Patienten. Das hat das Wissenschaftliche Institut der privaten Krankenversicherung festgestellt.

Auf der Basis von Daten der Arzneiverordnungsreports und der Rezeptdaten von vier PKV-Unternehmen hat das Institut untersucht, welche Umsatzanteile die in einem Jahr neu auf den Markt gekommenen Arzneimittel in der jeweiligen therapeutischen Untergruppe einerseits bei Privat-, andererseits bei Kassenpatienten erreicht haben. Im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2004 waren dies bei Privatpatienten 7,34 Prozent, bei Kassenpatienten nur 5,30 Prozent. PKV-Versicherte haben insofern eine um 38 Prozent höhere Chance, mit Innovationen im Jahr ihres Erscheinens behandelt zu werden. **Siehe Seite 10**